

Er scheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach dem
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Münchener Schiffsack Nr. 5.



Insertionspreis:

die dreizehnpaltige Korpuszeile ober
deren Raum 13/4 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechzigster Jahrgang.

Nr. 232.

Mittwoch den 5. October.

1887.

Wichtigster Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringergeld 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Merseburg, 4. Octbr. 1887.

Politische Mittheilungen.

— Kaiser Wilhelm, welcher bekanntlich in Baden-Baden weilte, erweist sich, wie man hört, des allerbesten Wohlseins und erleidet mit gewohnter Regelmäßigkeit die laufenden Regierungsgeschäfte.

— Der Kronprinz hat, da sich das Herbstwetter des Pusterthales als zu rauh erwies, auf Anrathen der Aerzte das wärmere Klima Oberitaliens aufgesucht, wo er, wie es heißt, mit seiner Familie den Winter über zu bleiben gedenkt. Das Befinden des hohen Herrn ist übrigens, wie noch dieser Tage eine medizinische Autorität, welche den Kronprinzen in Toblach gesehen, versichern konnte, ein gutes.

— Das politische Ereigniß der Woche ist der Besuch des italienischen Ministerpräsidenten Crispi bei dem Reichskanzler in Friedrichsruhe. Gegenüber den intimen und festen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien bedarf es keines besonderen Anlasses zur Erklärung einer solchen Zusammenkunft der leitenden Staatsmänner beider Reiche. Diefelbe wird, ebenso wie der Besuch des Grafen Kalnoth, von der öffentlichen Meinung als ein neuer hocherfreulicher Beweis für die feste und lebenskräftige Gestaltung des mitteleuropäischen Friedensbündnisses und des Ernstes und Nachdrucks betrachtet, mit welchem Herr Crispi in Fortsetzung der Politik seines Vorgängers Depretis die durch dieses Bündniß gezogene Linie verfolgt.

Herr Crispi ist Montag Vormittag mit seinen Sekretären von Friedrichsruhe nach Italien zurückgereist. Der Reichskanzler und Graf Herbert Bismarck gaben dem Minister bis zu seinem Salonwagen das Geleit. Der ebenfalls in Friedrichsruhe anwesend gewesene italienische Botschafter kehrte mit dem Grafen Herbert Bismarck nach Berlin zurück. — Die Hinreise Crispi's nach Friedrichsruhe erfolgte in strengstem Incognito unter dem Namen „Edmondo Mayor“. Bei der Ankunft in Frankfurt a. M. wußte das Bahnpersonal noch nicht, wen es vor sich habe.

— Ueberall, wohin wir sehen, treffen wir den Deutschfreisinn als Gegner der wahren Interessen des Reiches. Gott sei Dank hat aber diese sonderbare „deutsche“ Partei mit ihren Agitationen und Hetzerien meist noch das Gegentheil erreicht, ihre Gegnerchaft ist der angegriffenen Sache oft genug zum Segen ausgefallen. Diese Erfahrung zeigt sich auch bei den Kolonialbestrebungen. Natürlich sind bei solchen Unternehmungen nicht Erfolge von heute auf morgen anzudeuten, aber die Vorbedingungen zu diesen Erfolgen sind vorhanden in dem deutschen Fleiß, deutschen Unternehmungsgest und der deutschen Fähigkeit. Gerade bei kolonialen Unternehmungen spielen diese drei Eigenschaften eine große Rolle und werden sie noch gefördert und unterstützt von einer Regierung, die für weitaussehende Dinge

den richtigen Blick hat, und die die Kraft und Macht besitzt, die Interessen der Unterthanen zu schützen, so kann man getrostem Muthes die Gegner weiter . . . sich ärgern lassen. Freilich die Mittel, welche diese Gegner der Kolonialpolitik anwenden, sind nicht selten sehr gefährlich, indem sie Nachrichten verbreiten, die entweder unwahr oder verfrüht sind, also in jedem Falle den Unternehmungen zum Schaden gereichen könnten. — So erweisen sich die neuesten Mittheilungen über ein zwischen der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft und dem Sultan von Zanzibar abgeschlossenes Uebereinkommen als verfrüht. Es ist noch keine Vereinbarung getroffen; es schweben aber Verhandlungen nach dieser Richtung. Um aber gerade diese Verhandlungen zu stören, werden die verfrühten Nachrichten in die Welt gesetzt.

Welche Früchte die deutschfreisinnige Agitation zeitigt, beweist wieder einmal das Vorgehen der spanischen Behörden gegen den deutschen Spiritus. Bekanntlich bildete Spanien das Hauptabgabebiet für den deutschen Spirit. Schon vor längerer Zeit hatte sich dort eine von französischer wie spanisch-republikanischer Seite stark genährte Agitation breit gemacht, welche gegen das deutsche Branntweinsteuergesetz im Allgemeinen ebenso wie gegen die Exportbonifikation im Besonderen ganz in der Weise des Richterschen Blattes zu Felde zog. Der Ärger, den die Organe des Deutschfreisinn in Deutschland machten, fand sein Echo in Madrid. Jetzt hören wir, daß die spanische Regierung von den deutschen Importeuren einen Nachweis über die Exportbonifikation verlangt. Freilich kommt diese Verordnung etwas spät, denn bekanntlich wurde die Exportbonifikation in dreifacher Höhe der Malchraumsteuer nur bis zum 1. October d. J. gewährt. Die post festum erlassene Verordnung beweist, daß man über deutsche Verhältnisse im Ausland schlecht oder doch nur aus deutschfreisinniger oder französischer Quelle unterrichtet ist. Die Verordnung erscheint übrigens um so zweckloser, als die amtliche Statistik über die Ausfuhr Deutschlands zeigt, daß in dem letzten Vierteljahre weniger Spiritus ausgeführt worden ist, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

— Von gut orientirter Seite war vor einigen Tagen darauf hingewiesen worden, daß augenblicklich englische Schiffsbauer alles daran setzen, Bestellungen in Deutschland zu erhalten, und wäre es unter dem Kostenpreise. Sie bezwecken damit, die verhältnißmäßig noch junge deutsche Schiffsbau-Industrie lahm zu legen und verfahren hierbei nach demselben Rezept, wie vor Jahren eine dänische Eisenbahnwagenfabrik, und neuerdings die Firma Cockerill in Belgien in Bezug auf die Lieferung von Eisenbahnlocomotiven nach Deutschland. Schon die bloße Erwähnung dieser Thatfachen genügt vollkommen, um in den deutschfreisinnigen Blättern einen wahren Sturm zu erregen. Diese Organe, für welche patriotische und nationale Motive keine

Geltung haben, welche alles und jedes nur durch die Parteibrille und vom Standpunkt des Geschäftes betrachten, bezeichnen die bloße Konstatierung des englischen Bewerbs um Schiffsbauten für Deutschland und den bloßen Hinweis, daß es doch wünschenswerth sei, deutsche Schiffe auf deutschen Werften zu bauen, als einen Eingriff in private Geschäftsverhältnisse. Wir sind der Ueberzeugung, daß die Lehre vom freien Spiel der Kräfte, welche schon einmal unsere Industrie an den Rand des Abgrundes gebracht hat, bis 1879 die Umkehr erfolgte, an den Stellen, an welche jener Appell gerichtet war, keinen Gläubigen finden wird.

— Montag Vormittag empfing der Regent Luitpold die Deputation des bayerischen Abgeordnetenhaus, welche die von letzterem beschlossene Adresse überreichte. Das Schriftstück entspricht völlig der Thronrede. Betont wird darin, daß die Versicherung des Regenten, die bayerischen Reservatrechte wirksam zu schützen, die Zustimmung zum Branntweinsteuergesetz, wesentlich erleichtert habe.

— Drei Kandidaten sind für die kommenden Sonabend stattfindende Reichstagserversammlung im Wahlkreise Sagan-Sprotau aufgestellt, nämlich: von Jordanbeck (frei), Oberamtmann Reinecke (natlib.), Schwager-Sorau (Socialist).

— Ueber den Zwischenfall von Samoa kommt nach langem Stillschweigen wieder eine Meldung: König Malietoa ergab sich den deutschen Truppen und wurde an Bord des Kreuzers „Alder“ gebracht, welcher sofort in See ging. Hiernach dürfte der von Deutschland anerkannte Gegenkönig Tamasefe ohne Weiteres das Regiment behalten.

— Der hannoversche Provinzialauschuß hat beschloffen, dem Provinziallandtage die Bewilligung von 335556 Mark zum Grunderwerb für den Rhein-Ems-Kanal vorzuschlagen.

— Zu der Erklärung der Reichsregierung den Hinterbliebenen des erschossenen französischen Piqueurs Brignon eine Entschädigung zu gewähren, schreibt die „Post“: „Eine Verpflichtung des deutschen Reiches zu einer Schadloshaltung der Hinterbliebenen würde, wenn Seitens des zuständigen Gerichtes ein Verschulden des deutschen Jägers Kaufmann festgestellt wird, nach internationalem Rechte keinem Zweifel unterliegen. Aber auch abgesehen von einer solchen Feststellung ist Seitens der öffentlichen Meinung Deutschlands dem Gefühl Ausdruck gegeben worden, daß das Reich moralisch verpflichtet sei, soweit es zugänglich ist, den durch den Unglücksfall eingetretenen materiellen Schaden zu beseitigen. In Uebereinstimmung mit der richtigen Empfindung der öffentlichen Meinung hat die Kaiserliche Regierung aus freien Stücken und ohne das Ergebnis der gegen den Jäger Kaufmann eingeleiteten Untersuchung abzuwarten, der französischen Regierung gegenüber sich zu einer angemessenen Entschädigung der hinterbliebenen Wittve und Waisen Brignons bereit erklärt.“

Oesterreich-Ungarn. Der hygienische Kongress in Wien ist am Sonntag mit einem Hoch auf den Kaiser Franz Joseph und den Kronprinzen Rudolph geschlossen worden. Der nächste Kongress soll 1891 in London stattfinden. — Vorige Woche wurde mitgeteilt, der ungarische Finanzabschluss pro 1886 ergebe ein außerordentliches Defizit von ca. 16 Millionen Gulden. Der „Pester Lloyd“ erklärt, das sei nicht wahr. Es wird sich ja zeigen!

Großbritannien. In London sind von Mitte Juli datierte Nachrichten von der Stanley-Expedition eingegangen, welche den günstigen Stand derselben konstatiert. Stanley begegnete keinen Schwierigkeiten. Eine gute Reiseroute gestattet die treffliche Ernährung der Expedition. Freilich steht fest, daß Emin Pascha im Sudan wo er sich eine ganz selbständige Herrschaft geschaffen, bleiben will. — Der Emir von Abgistan ist von einem äußerst heftigen Gichtanfall befallen. — Zum ersten Male seit der Reformation wurde ein Katholik zum Lordmayor von London gewählt. Es ist der Hotelbesitzer Reysers.

Frankreich. Der neueste Grenzkonflikt gilt jetzt allgemein in der Hauptsache als erledigt, wenn man freilich auch noch die Befragung des Sägers Kaufmann erwartet. Nur Hochefort tobt in seinem Blatte fort und schreit nach Boulanger. — Zur Friedrichshäuser Zusammenkunft behaupten die Blätter jetzt, es handle sich nur um die Ausöhnung Italiens mit dem Papst. Da schneiden sie sich aber gewaltig. — Dem in Paris anwesenden Vorsitzenden der Petersburger Stadtverordneten Sischatschew, werden große Ehren erwiesen. Sonnabend empfangt ihn das Bureau des Pariser Stadtrathes und tauscht mit ihm Verbrüderungsansprachen aus. Auf seinen Besuchen wird er von den Spitzen der städtischen Behörden begleitet. — Schnäbele jun., dessen Abreise aus Metz kaum bemerkt ist, empfangt von Pariser Gymnastiken folgende Adresse: „Lieber Kamerad! Bravo! Sie haben sich um das Vaterland wohl verdient gemacht. Die Zukunft wird Sie belohnen. Es lebe Frankreich!“

Italien. Die „Riforma“ sagt über die Friedrichshäuser Begegnung, dieselbe gebe die beruhigendste Klarstellung von der Position Italiens im Rathe der Mächte. Es sei übrigens bei den sehr freundschaftlichen Beziehungen zwischen Berlin und Rom ein Austausch der leitenden Staatsmänner über die Tagesfragen natürlich. Was im Speziellen verhandelt sei, könne Niemand sagen; gewiß werde Crispien aber nur zum Wohle Italiens handeln und sich dabei die bestehenden Verträge zur Richtschnur nehmen. Er werde den Frieden sichern helfen, ohne zum Kriege zu rufen.

Belgien. Ein Brüsseler Journal meldet, die deutsche und die englische Postverwaltung seien überein gekommen, in Folge unpünktlichen Postdienstes der Oesterreicher auch die süddeutsche Post über Blissingen zu befördern. Der Generaldirector Hof sei nach London gereist, um die englische Regierung wünschlich umzustimmen.

Drient. Der bisherige deutsche Generalconsul Thielmann in Sofia hatte eine einstufige Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen, Stranfsky. Er begiebt sich zur Uebernahme seines neuen Postens direct nach Darmstadt. — Für die bulgarischen Sobranjswahlen haben jetzt alle Parteien mit der Aufstellung ihrer Kandidaten begonnen. Alle Minister haben sich zur Annahme von Kandidaturen bereit erklärt. Der frühere Ministerpräsident Radoslawow tritt seinem Nachfolger Stambulow gegenüber.

Der serbische Ministerpräsident Nikitsch hat von den Wahlen zur Stupschina wenig Bortheil. Von seinen Anhängern sind nur 45 gewählt, während die Radikalen noch einmal 50 stark sind. Die Letzteren unterstützen das Ministerium Nikitsch zwar bisher, stellen aber nun, im Gefühl ihres Sieges, hohe Forderungen. Eine Ministerkrisis wird schwer zu vermeiden sein. Die Oesterreichische Partei im Lande hat sich der Wahl total enthalten.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 30. Sept. Bei der gestrigen Vorstellung vom „Freischütz“ ereignete sich ein höchst bedauerndes Zwischenfall, der leicht zu einer Störung der ganzen Vorstellung hätte führen können. Der Darsteller des „Mag“, Herr Bernhard Diehl, der bereits als „Troubadour“ bei

seinem ersten Auftreten derartige Proben seines Talent abgelegt hatte, daß ihm die Direction diese Partie des „Mag“ übertragen zu können vermeinte, wurde bei der Arie „Durch die Wälder, durch die Auen“, welche er bei allen Proben anstandslos gelungen hatte, von einer plötzlichen Befangenheit ereilt, so daß es ihm unmöglich wurde, weiter zu singen und er mitten in der Arie von der Bühne abtreten mußte. Das Orchester sowohl, wie der Regisseur und der auf der Bühne anwesende Director Jantsch waren im ersten Momente rathlos und suchten Herrn Diehl zu bestimmen, doch mindestens den Prosa-Theil seiner Rolle zu Ende zu bringen, um den ersten Act zu absolviren. Diese Bemühungen scheiterten an der bestimmten Erklärung des Debutanten, daß es ihm unmöglich sei, wieder die Bühne zu betreten. Director Jantsch sah sich genöthigt, den Vorhang fallen zu lassen, doch war mittlerweile Herr Director Koebke so glücklich, im Zuschauerraum einen anderen Vertreter des „Mag“, in der Person unseres lyrischen Tenors Herrn Klammund Cerny zu finden. Nach zehn Minuten ging der Vorhang abermals in die Höhe und der neue „Mag“ sang nicht nur die Arie „Durch die Wälder, durch die Auen“, sondern auch die ganze Partie mit außerordentlichem Erfolge, und wurde für seine Bereitwilligkeit von dem dankbaren Publikum stürmisch applaudirt. In Folge des Zwischenfalles sieht sich die Direction genöthigt, von einer ferneren Mitwirkung des Herrn Diehl abzusehen.

† Torgau. Nachdem nunmehr die sämtlichen Rollen zum diesjährigen Lutherfestspiel: „Luther und seine Zeit von August Krümpelmann“ durch Torgauer Bürger besetzt sind, beginnt das Einstudiren derselben. Eine am Donnerstag Abend vor den Mitspielern erfolgte Vorlesung des Stückes durch den Dichter errang großen Beifall. In der nächsten Woche wird der Darsteller des „Luther“, Herr Hofschaupieler Forth aus Dresden zur Abhaltung einer Probe in Torgau erwartet.

Local-Nachrichten.

** Das letzte Vierteljahr im Jahre hat angehothen. Damit ist die scharfe, unerbittliche Grenzlinie gezogen, welche die sonnigen, frohen Tage vom bedeckten Herbsthimmel trennt. Sie kommen wohl noch, aber sie lassen sich zählen. Herbstwind beginnt ungenirt sein rauhes Spiel und wirbelt die kalten Blätter in den Lüften umher. Und auf den Feldern ist es fast ganz leer geworden, die Ernte ist eingeharnt und zum größten Theil Erntebanfeste gefeiert. Eine schöne Sitte, denn kein Gewerbe ist so abhängig von höherem Segen, als die Landwirthschaft, in welcher eine tüchtige Wetterlaune den lauren Schweiß langer Wochen vergehlich macht. Erst wenn die Ernte in der Scheuer geborgen, ist sie gesichert; noch zwischen Mähen und Einbringen des Getreides kann z. B. das Unglück sein Spiel haben. Dies Jahr ist es doch im Allgemeinen erträglich gewesen; freilich Alle werden nie zufrieden sein, und der Klagen werden bei den heutigen Zeitläuften ja auch noch mancherlei. Der erste October war diesmal ohnein schon ein schwer belasteter Tag. Die Branntweinsteuer hat ihr Regiment angetreten, und das Kunstbuttergesetz das seinige daneben. Die Ausführung beider scheidet tief in das gewerbliche Leben ein; es hat damit viel zu thun gegeben und wird noch viel zu thun geben, besonders mit den Branntweinsteuerlisten, deren Ausfüllung Manchem noch ein gut Stück mehr Kopfzerbrechen machen wird, als etwa die Ausfüllung von Volkszählungskarten. Aber nach trübem Himmel kommt auch wieder heiteres Wetter. Das werden sich auch diejenigen aus der Schuljugend zum Troste gesagt haben, deren Michaeliscenur auf der väterlichen Stirn allerlei bedeutliche Falten hervorgerufen hat. Das Kapitel vom „höhen Lehrer“ wird dann in allerlei Variationen abgehandelt; aber was kann der Lehrer dafür? Dem macht es mehr Vergnügen, eine gute Censur, als eine weniger gute, auszusprechen. Das wissen die kleinen Sünder auch am besten, aber um zu verhindern, daß die väterliche Hand nach dem Stöckchen in der Ecke greift, wird Alles aufgeboten, und ein Thränenstrom rauscht nach dem andern. In dessen, wie schon gesagt, auch ein trüber Octoberhimmel muß sich endlich wieder auflären. Und

dasselbe meinen Alle, welche die Annehmlichkeiten eines Umzuges oder die Liebesswürdigkeit einer neuen Küchenfee wieder einmal erprobt haben zum 1. October.

** In Bezug auf die vielfachen Verlesungen in der Erledigung von Rechtsstreitigkeiten hat der preussische Justizminister eine allgemeine Verfügung erlassen, die in allen Kreisen des rechtssuchenden Publikums ungetheilte warme Befriedigung erweckt wird. Diefelbe verweist nämlich die Gerichte auf eine Reihe von Handhaben, mittels welcher das Zunehmen der Vertagungen zu bekämpfen sei.

** Im „Tivoli“ ist ein Süßigkeits-Automat aufgestellt, welcher nach Einwurf von zehn Pfennigen entweder ein Stück Chocolate oder ein Eis mit Bonbons spendet. Derselbe wurde am Sonntag während des Concertes oft in Bewegung gesetzt und machte namentlich den anwesenden jungen Damen viel Spaß.

** Beim Umbau unseres Schlosses fand man in einem Zimmer eine Doppeldecke, deren obere verhängt war und mit Delgemälden bedeckt ist. Der „Hall. Ztg.“ wird über den Fund noch weiter geschrieben: Die Delgemälde wurden im zweiten Stockwerke des Nordflügels vom Königl. Schlosse unter der alten Stuckdecke, und zwar bis gestern 4 an der Zahl, aufgefunden. Die auf denselben angegebenen Nummern 7, 6, 5, 4 (?) lassen jedoch vermuten, daß man jedenfalls noch die Nummern 1—3 und wahrscheinlich auch Nr. 8 auffinden wird, (da anzunehmen ist, daß nur 7 Nummern auf den ganzen Deckenraum nicht symmetrische Vertheilung finden konnten). Die Gemälde sind aus Holz in Del gemalt, ein jedes ungefähr 1 1/2 Qu.-M. groß und rechts unten mit Spruchbändern (Sprüche selbst biblischen Inhalts in lateinischer Sprache) versehen. Dem Charakter der Malerei nach ist anzunehmen, daß dieselben etwa vom Ende des siebzehnten Jahrhunderts herkommen. Irgend ein Erkennungszeichen des Meisters an den Gemälden ist bis jetzt nicht aufzufinden gewesen. Die Gemälde sind mit Füllungen umgeben; letztere sind aber nicht in Del, sondern a tempera (die Art der Malerei, bei der die Farben mit verbünntem Eigelb und Leim von gelöschten Pergamentstücken vermischt waren, und die später von der Delmalerei verdrängt wurde) gemalt und können durch Wasser entfernt werden. Sie enthalten Medaillons mit Kartuschen im Style der deutschen Renaissance. Am besten erhalten ist unter den Gemälden Nr. 7, dasselbe scheint auch den größten künstlerischen Werth zu haben. Es stellt einige weidende Kinder mit landschaftlichem Hintergrunde und im Vordergrund eine menschliche Figur, am Boden liegend und Gras verzehend, dar, offenbar durch letztere den in der Bibel berichteten Vorgang mit dem Könige Nebuchadnezar von Babylon zur Darstellung bringend. Die drei anderen Gemälde stellen höchst wahrscheinlich eine Gefangenen-Uebergabe, einen Kriegszug und eine Sterbeszene dar. Bei dem den Kriegszug darstellenden Gemälde fehlt die eine Ecke ganz, und bei dem, welches die Sterbeszene darstellt, ist viel von der Delfarbe abgeblättert, zum Theil auch mit Kalkfarbe übertrüht. Die Gemälde sind vorläufig in einem ausgebauten Zwischengeschloß des Schlosses untergebracht und werden erst dann definitiv ihren Platz finden, wenn auf den bereits erfolgten Bericht des Herrn Regierungs-Präsidenten von Dieft an maßgebender Stelle Bestimmung getroffen sein wird. Unmöglich dürfte es nicht sein, daß die Gemälde dazu bestimmt werden könnten, natürlich nach ihrer vorhergegangenen Restauration von sachkundiger Hand, die bis jetzt noch fasten Hände des Schloßgarten-Pavillon-Saalcs zu schmücken.

Bermischte Nachrichten.

* Aus Baden-Baden. Bei den Kaiserlichen Majestäten fand am Sonntag Nachmittag ein größeres Diner statt, an welchem sämtliche dort anwesende Fürstlichkeiten theilnahmen. Am Montag unternahm der Kaiser eine längere Spazierfahrt und ertheilte mehrere Audienzen.

* Der am 3. October 1807 erfolgte Eintritt des Kaisers in die Armee war der Gegenstand einer Gedächtnisfeier, welche am achtzigsten Jahrestage in Remel veranstaltet wurde. Morgens um Militärschloß. Am Vormittag begaben sich Militär, Vereine und Gewerke zum Festgottes-

dient in die Johanniskirche, worauf ein Umzug durch die reichgeschmückte Stadt folgte. Am Nachmittag war großes Festdiner.

* Wie aus Koburg gemeldet wird, sind der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien von dort nach Paris abgereist.

* Der Prinz-Regent von Bayern hat dem Admiralskapitän von Caprioli das Großkreuz des bayerischen Militär-Verdienstordens verliehen.

* Prinz Heinrich von Preußen traf Montag in Darmstadt ein.

* Aus München wird telegraphirt: Der Prinz-Regent hat dem Premierminister von Luz zu seinem zwanzigjährigen Minister-Jubiläum einen prächtigen Blumenstrauß überreichen lassen. Die Königin-Mutter erschien am Montag zum ersten Male seit langen Jahren wieder öffentlich am offenen Fenster neben dem Regenten beim Vorübergang der Schützen. Die Menge begrüßte Beide mit lauten Hochrufen.

* Vor dem Reichsgericht in Leipzig begann am Montag Vormittag die Verhandlung gegen den Anarchisten John Neve, der beschuldigt ist, durch Verbreitung der „Freiheit“ und des „Rebells“ zur Ermordung des deutschen Kaisers und des Kronprinzen aufgefordert, den Kaiser beleidigt, zur Anwendung von Sprengstoffen aufgereizt, Sprengstoffe an Andere verendet und endlich einen Meineid begangen zu haben. Den Vorsitz des Gerichtshofes führte Senatspräsident Drenkmann, die Staatsanwaltschaft vertraten Oberreichsanwalt Jessendorf und Reichsanwalt Treplin, die Verteidigung führte Reichsanwalt Grythopel. Neve ist ein mittelgroßer, kräftig gebauter Mensch mit rötlich blondem Haar und eben solchen Schnurrbart. Nachdem alsdann die Zeugen und Sachverständigen, etwa 18, aufgerufen waren, beschloß der Gerichtshof den Ausschluß der Öffentlichkeit. Die Verhandlung wird mehrere Tage dauern.

* Die Schichau'sche Torpedofabrik in Elbing, die wie Krupp in Essen und Gruson in Vudau einen Welttrauf besitzt, feiert am 4. October ihr fünfzigjähriges Jubiläum. Schichau hat mit seinen Booten sogar hervorragende englische Fabriken geschlagen.

* Der frühere Redacteur der socialistischen, jetzt verbotenen Bürgerzeitung in Hamburg, Wedde, ist auf Grund des kleinen Belagerungszustandes aus Hamburg und Umgebung ausgewiesen worden.

* Dr. Lüttgenau, ein bekannter socialistischer Redner aus Berlin, Verammlungen, wird jetzt von der socialdemokratischen Partei auch in Bann gehalten, weil er, wie der „Socialdemokrat“ in Zürich schreibt, bei einer Vereinerung von Thüringen unter dem Deckmantel socialdemokratischer Gesinnung die Parteigenossen in jeder Weise plünderte und ausbeutete.

* In diesem Herbst erfolgt zum ersten Male die Ergänzung des Heeres für die seit dem 1. April erhöhte Friedensstärke in regelmäßiger Weise, insofern nunmehr dauernd eine größere Rekrutenquote, welche gegen die seitberige ein Mehr von ungefähr 14000 Mann beträgt, zur Einstellung gelangt. Bekanntlich war die Zahl der vom Jahrgange 1886 übrig gebliebenen, sogenannten Ueberzähligen, welche ursprünglich nur bedingungsweise zur Einstellung kommen konnten, nicht groß genug, um die plötzlich um 43000 Mann erhöhte Friedensstärke zu erzielen. Deshalb mußten im Frühjahr zahlreiche Dispositions-Urtauler wieder eingezogen werden. Diese Dispositions-Urtauler sind nunmehr wieder zur Entlassung gekommen, weil künftig die erhöhten Etatsstärken eben durch größere Rekrutenquoten gedeckt werden. Da aber nicht nur die neuangestellten Truppenteile einen erhöhten Rekrutenbedarf erscheinen, sondern auch die Sollstärken der Fußtruppen überhaupt eine Erhöhung erfahren haben, so ergibt sich von diesem Herbst ab auch eine planmäßige Erhöhung des Rekrutenbedarfs aller Fußtruppen.

* Ueber die Gerichtsverhandlung gegen den Angeklagten Schnäbele ist noch Folgendes an Einzelheiten zu erwähnen: Der jugendliche Angeklagte ist für sein Alter ziemlich groß, zeigt blühende Gesichtszüge, ein intelligentes Wesen, sonst aber in keiner Weise Besonderheiten, welche über seine fünfzehn Jahre irren führen könnten. Da er sich der deutschen Sprache unfundig erklärt, verhandelt der Vorsitzende mit ihm in französischer Sprache. Dem klaren Thatbestande

von der Anheftung eines Deutschland beschimpfenden Plakates hat der Angeklagte nichts von Belang mehr hinzuzufügen. In erster Reihe beantragte die Staatsanwaltschaft die Vornahme einer ärztlichen Untersuchung über die allgemeine geistige Zurechnungsfähigkeit Schnäbele's, welchem Antrage die Verteidigung mit der Bitte um äußerste Beschleunigung zustimmt. Der Antrag wird indessen vom Gerichtshof abgelehnt. In der Anklage hob der Vertreter der Staatsanwaltschaft hierauf hervor, daß bei Annahme noch so vieler, die Strafbarkeit des Angeklagten mildernden Umstände, nach wohlwogenem Dafürhalten Schnäbele das Bewußtsein der Strafbarkeit seiner Handlung wohl besitzen, und übrigens die That ohne jede äußere Aufforderung, dagegen von dem Gefühl einer gewissen Eitelkeit gepornt, ins Werk gesetzt habe, wofür mehrfach, zweifelloso Beläge sprechen. Noch in einem aus der Haft an seinen Vater geschriebenen Briefe, in welchem der Angeklagte, der Wahrheit die Ehre gebend, die ihm gemordene Behandlung zwar rühmend anerkennt, lehre gleichwohl ein starker Anflug an den Wortlaut jenes famosen Plakates wieder. Wenn übrigens unter den Beweggründen zur That auch das kindische Bestreben mit untergelaufen sein mochte, eine angeblich dem Vater widererbarene Unbill zu rächen, so sei doch nichts bestimmter und reichlicher mit Beweisen belegt, als daß Vater und Mutter des Angeklagten dessen That auf's Allerhöchste mißbilligen und verurtheilen. Der Straf-Antrag ging auf drei Monate Gefängnis und 20 Mark Geldbuße. Bei der Schlusfrage des Präsidenten an den Angeklagten, der während der Verhandlung mit auf den Rücken gekreuzten Händen fast unbeweglich dagestanden hatte, antwortete dieser halb laut: „Ich bedauere sehr, was ich gethan habe.“ Der Gerichtshof sprach sich für mildernde Umstände aus und ermäßigte die Strafe auf drei Wochen.

* Von einem furchtbaren Kampfe zwischen einer Frau und einer Bärin wissen die javoyischen Lokalblätter folgendes zu melden: Vor einigen Tagen wurde ein Schäfer von Chambelle Maurienne von einem Bären zerrissen aufgefunden. Die Bergbewohner veranstalteten am nächsten Tage eine Treibjagd, um das Ungeheuer zu erlegen. Bei der Rückkehr von dieser bemerkte man, daß die Mutter des getödteten Schäfers, eine Frau Blayuepron, welche darauf bestanden hatte, an der Jagd, mit einer Plinte bewaffnet, teilzunehmen, nicht mit den übrigen Dorfbewohnern zurückgekehrt war. Man kehrte nach dieser Wahrnehmung in den Wald zurück und fand, nachdem man die ganze Nacht gesucht, am nächsten Morgen die unglückliche Mutter mit zerrissenen Kleidern und gebrochener Armen auf der Erde ausgestreckt: sie gab fast kein Lebenszeichen mehr von sich. Neben ihr lag eine ungeheure Bärin mit durch eine Plintenkugel zermettetem Haupte. Die Verwundete wurde sofort in ihre Wohnung getragen, und man hoffte, sie zu retten, obgleich sie bis jetzt noch nicht wieder zur Besinnung gebracht worden ist. Man ergeht sich in Vermuthungen über dieses Drama. Der Kampf zwischen der muthigen Frau und der Bestie muß furchtbar gewesen sein, wenn man nach dem traurigen Zustande urtheilt, in welchem sich das unglückliche Opfer der Mutterliebe befindet.

* Ein köstliches, echt russisches Geschichtchen wird aus Rubitschen gemeldet. Dasselbst richteten die Feldmäuse argen Schaden an, und um dem zu steuern, setzte ein hoher Magistrat für jede getödtete Maus eine Prämie aus, die gezahlt wurde, sobald der betreffende Verräther den Mauseischwanz der ihm zum Opfer gefallenem abliefern konnte. Ein Menge Mauseischwänze wurde bald darauf tagtäglich präsentiert; der Magistrat zahlte, aber trotz des erbitterten Verrätherkrieges ließ sich absolut keine Abnahme der kleinen lästigen Nagethiere konstatiren. Dagegen fiel es einigen Gutsbesitzern, die sich persönlich um den Mausefang auf ihren Gütern bekümmerten, plötzlich auf, daß fast alle von ihren Leuten erbeuteten Mäuse „ungeeschwänzt“ waren. Bei genauerem Zusehen war bei denselben eine an der Schwanzwurzel kaum verknüpfte Wunde zu sehen. Sie forschten der Sache weiter nach, und — was ergab sich? . . . Die Hauptmäusefänger hatten unter sich die Parole ausgegeben: „Mäuse fangen; — Schwanz ab-

schneiden; — dies corpus delicti dem Magistrat präsentieren; — Fangprämie einsteifen, die sehr gut für Schnaps und Tabak zu verwenden, — stets aber die nunmehr ungeschwänzten Mäuse wieder laufen lassen, damit sie sich weiter vermehren und wir noch recht lange die hübsche Prämie beziehen können.“

* Der Mensch wird nackt geboren wie Adam, er ist keusch wie Joseph, weise wie Salomon, stark wie Simson, ein gewaltiger Kimrod, der wahre Jakob, ein ungläubiger Thomas; er ist ein langer Laban, ein Riese Goliath, ein Enakind; er lebt wie im Paradiese, dient dem Mammon und hat Mojen und die Propheten, oder wenn Paulus davon nichts schreibt, stimmt er, arm wie Lazarus, oder ein blinder Tobias Seremaden an, sehnt sich zurück nach den Fleischtöpfen Egyptens, bekommt eine Hiobspost über die andere und muß Uriasbriefe bestellen, wobei er von Pontius zu Pilatus zu laufen hat. Vielleicht ist er ein Saul unter den Propheten, ein barmherziger Samariter oder ein Pharisäer, der Judastüßle giebt; noch schlimmer, wenn er ein Rainszeichen an der Stirn trägt oder wenn man ihn zur Rottte Korah zählen muß, aber möglicherweise gehört er zu dem unschädlichen Geschlechte der Krethi und Blethi, oder er ist nicht als ein gewöhnlicher Philister. Jedenfalls müssen ihm der Text, die Epistel und die Leviten gelesen werden, damit er den alten Adam ausziehe, und er nicht länger wie in Sodom und Gomorha lebe, in egyptischer Finsterniß und babylonischer Verwirrung. Doch wie dem auch sei, er sehnt sich danach, alt zu werden wie Methusalem, und wenn es mit ihm Matthäi am letzten ist, wird er aufgenommen in Abrahams Schoß.

Letzte Nachrichten.

Rom, den 4. October. 12 Uhr 35 Min. Mitt. (Telegramm d. Kreisblatt.) Die „Mifforma“ bemerkt über die Zusammenkunft Crispi's mit Bismarck: die Beisprechungen beider Staatsmänner konnten weder ein besonders neues Ziel, noch den Abschluß eines neuen politischen Einbernehmens im Interesse der bereits allirten beidenden Nationen bezwecken. Selbstverständlich wurden in den Beisprechungen die verschiedenen, gegenwärtig auf der Tagesordnung Europa's stehenden Fragen berührt, doch habe man keinen Grund, besonders die Lösung dieser Fragen betreffende Beschlüsse zu erwarten. Wir wissen nichts deutlicher, daß Crispi von Bismarck als alter Freund empfangen wurde und man von der Entree sowohl betreffs der Beziehungen beider Länder als des allgemeinen Verhältnisses in Europa befriedigt sein konnte.

New-York, den 4. October. 1 Uhr Mitt. (Telegramm d. Kreisblatt.) Einem Telegramm des „Newyorker Herald“ aus Washington zu Folge, erklärte der Staatssecretär Bahard, er wäre von der Absicht Deutschlands, Malietoa abzusetzen, vorher benachrichtigt worden, hätte aber gleichzeitig auch die Versicherung erhalten, daß nicht die Annekirung Samoos, sondern lediglich die Bestrafung Malietoos beabsichtigt sei. Der Vertrag zwischen Amerika und Samoa berechtigte Amerika nicht zur Intervention, so lange nicht die Interessen Amerika's angegriffen seien.

Industrie, Handel und Verkehr.

Neue Berliner Gas-Actien-Gesellschaft (Kolte) Prioritäts-Obligations. Die nächste Ziehung findet Ende October statt. Gegen den Course lust von ca. 5 Pst. bei der Auslosung übernimmt das Banhaus Carl Raburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pfa. pro 100 Mk.

Anzeigen.

Das große
Bettfedern-Lager
William Lübeck in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue Bettfedern für 60 Pf. d. Pfd. vorzüglich gute Sorte 1,25 Pf. d. Pfd. Prima Halbbaunen 1,60 Pf. und 2 M. d. Pfd.
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.
Umtausch gestattet.

Die eingegangenen

Neuheiten

erlauben sich in gefl. Erinnerung zu bringen.

Marie Müller Nachf.

Merseburg, d. 4. Oct. 1887.

Modos.

Bei Bedarf von

Schuh- u. Stiefelwaaren

empfiehlt Unterzeichneter sein **grösst assortirtes Lager** dem geehrten Publikum zur gefälligen Beachtung. Preise billigst.

Jul. Mehne, kl. Mitterstr. 1.



Sonntag, d. 9. d. M. steht ein großer Transport

Dänischer und Ardenner Pferde bei mir zum Verkauf.

Albert Weinstein, Merseburg, Bahnhofstraße 3.



Ein Transport Prima neumilchende Kühe mit den Kälbern, sowie hochtragende Kühe u. Färsen u. sprungfähige Bullen stehen bei mir zum Verkauf.

L. Nürnberger, Gasthof zum Deutschen Hof, Sauchstädterstraße.

Auction.

Für Gutsbesitzer, Landwirthe, Fuhrherrn etc. passend.

Mittwoch, den 12. d. Mts. von Vormittags 9 Uhr an sellen im Saale des „Casino“ vor dem Sixtithore 50 Stück Pferde-Regendecken, 20 „ wasserdicke Planen von 24 □ Mtr. auch für Mühlplanen gut geeignet. 20 „ gr. Wagenplanen von 24 □ Mtr. kleinere do. „ 10-15 „ 20 Hbd. neue Getreidesäcke, 6 Stück Regenmäntel mit Capuze v. wasserdichtem Segeltuch meistbietend gegen Baarzahlung verfeigert werden.

Merseburg, den 4. October 1887.

Carl Rindfleisch, gerichtl. vereid. Taxator u. Auctionator.

Eine Vernachlässigung selbst leichter Indispositionen der Athmungsorgane rächt sich oft schwer. Versäumniszolle man daher nicht, bei Halsleiden, Husten, Heiserkeit, Catarrh, Verschleimung, Kinderbüßen etc. die Vorzüglichkeit des weitbin als unübertroffen bekannten Haus- u. Genußmittels: **Engel's Blüten-Sonig-Brust-Saft** der Firma Joh. A. Engel in Mainz, zu erproben. In Fl. à 3, 1 1/2 u. 1 Mk. und Beschreibung allein läßt zu beziehen von **Heinr. Schultze jun.,** Entenplan in Merseburg, Carl Handrock in Mücheln.

Junge fette Enten

werden verkauft auf **Rittergut Wegwitz** b. Merseburg.

J. Schönlicht, Merseburg, Bankgeschäft

empfiehlt sich zum: An- und Verkauf von Werthpapieren, Discontrung von Wechseln, Besorgung von Couponbogen, Annahme von Depôtgeldern sowie zur Ausführung aller einschlagenden Geschäfte unter Zusicherung billigster und promptester Bedienung.

Das Bankgeschäft von J. Schönlicht

gewährt auf Spargeißel bis auf Weiteres: 4% Zinsen bei 3 monatlicher Kündigung 3 1/2% „ „ 1 1/2% „ „ 3% „ „ 3 tägiger Annahme u. Auszahlung erfolgt kostenfrei.

Rübenspaten, Rübenhackmesser, Rübenheber, Rübengabeln empfehlen billigst

Gebr. Wiegand.

Ein alleinstehender älterer Mann mit guten Empfehlungen sucht Stellung als Portier oder Hausdiener. Näheres Grünestr. No. 2.

In meinem Hause Hallestraße 5 wird die vom Herrn I. Landes-Rath Wiede bewohnte I. und II. Etage 1. April 1888 frei. Die Wohnung ist von da ab im Ganzen oder auch getrennt zu vermieten. **K. Teichmann.**

Markt 5 ist eine Wohnung an kinderlose Leute oder einzelne Dame zu vermieten und 1. April 1888 beziehbar. Preis 75 Thaler. **P. Ortman.**

Logis Gotthardstr. 22, II. Etage zu vermieten 1. Jan. zu beziehen.

Laden-Vermietung.

Der in meinem Hause Kleine Ritterstraße 17 von Fräulein Anna Krampf seither innegehabte Laden nebst geräumiger Familien-Wohnung ist anderweit zu vermieten beziehbar 1. April 1888.

Heinrich Schultze.

Alterthümliche Möbel.

Eine Kommode, ein Sopha und 2 Stühle, 1 Tischchen mit der Jahreszahl 1522, 1 Schränkchen, 1 große und 1 kleine Truhe.

Gebrauchte Möbel. Eine große Herrenwaschtoilette mit Marmorauflage u. Geschirr, sowie ein mahagoni Sopha Tisch und 1 Handtuchhalter zu verkaufen bei

K. F. Malpricht, Grünestr. 5.

Rhein. Wein, eigen. Gewächs, rein, kräftig, 90 Pfg. von 25 Str. an unter Nachnahme direct von **J. Wallner, Weinbergbesitzer, Arrensch.**

Geflügelzüchter-Verein.

Versammlung Donnerstag Abends 8 Uhr im goldenen Sahn.

Chemalige Garde.

Mittwoch, 5. d. M. Abends 1/2 9 Uhr Monatsversammlung im goldenen Arm.

Erntungszeit und innere Angelegenheiten. **Der Vorstand.**

Artillerie!

Freitag, den 7. October, Monatsversammlung im Vereinslokale. **Der Vorstand.**

Stadttheater Halle.

Mittwoch, 5. October: Lobengrin. Anfang 7 Uhr. — Donnerstag, 6. October: Ehrliche Arbeit. Anfang 7 1/2 Uhr.

Stadttheater Leipzig.

Mittwoch, 5. October. Neues Theater. Undine. Anfang 1/2 7 Uhr. Altes Theater. Der Hüttenbesitzer. Anfang 7 Uhr.

Den lieben Bewohnern von **Kötzschen und Zscherben,** in deren Mitte ich 33 Jahre gelebt und gewirkt, und viele Liebe und Wohlwollen erfahren, sage ich bei meinem Scheiden aus dem Amte ein recht herzliches Lebewohl mit der Bitte, auch ferner meiner freundlich zu gedenken. Merseburg, den 4. October 1887.

A. Gäbler, Lehrer emer.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hierdurch die Trauernachricht, daß unser geliebtes gutes Fränzchen heute früh 8 Uhr sanft entschlafen ist.

Wittve Marie Müller. Großvater Franz Müller.